

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 26

Artikel: Erinnerungen eines alten Soldaten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht gut. In Carton und Tuch scheint es nach Aussage der Leute von Fach schwerer, theurer und weniger solid, als wenn dasselbe aus Filz bestünde.

Wären sie aus Filz, so könnte man die alten Käppis dazu verwenden.

Was den Federhut anbelangt, welcher kürzlich vorgeschlagen wurde, wird er von den meisten verworfen, da er eher für einen Komödianten als für einen Militär paßt. Einige glauben jedoch, daß er mit einigen Abänderungen mit dem übrigen Anzug besser im Einklang stände und daß er einer Spezialtruppe, wie z. B. den Scharfschützen nicht schlecht anstehen würde.

3. Equipirung. Man ist überall so ziemlich derselben Meinung, daß der vorgeschlagene Offizierssäbel, jedoch ohne die verschönernden Anhängsel, im Gegensatz zu den bisherigen Säbeln annehmbar wären; allein er ist theuer.

Die Offiziere, welche ihn tragen, rühmen ihn sehr als Waffe und ziehen hauptsächlich das Ceinturon dem frühern Kuppel vor.

Auch die Soldaten geben dem Ceinturon den Vorzug, allein den Säbel würden sie nicht gerne missen; sie finden jedoch das vorgeschlagene Ceinturon zu steif.

Die Patronentasche ist zu groß, unbequem und schlecht angehängt. Wenn sie dieselbe vornehmen, können sie das Gewehr nicht mehr fällen, noch fertig machen und nicht einmal bequem laden. Die Kapseln sind mühsam zu ergreifen und das Anknüpfen am Sack ist schwierig.

4. Distinktionszeichen. Ein bedeutender Mangel ist der, daß die Dienstzeichen fehlen.

Die Sterne am Kragen der Offiziere und Unteroffiziere sind zu wenig bemerkbar. Der Offizier ohne Spauletten scheint weniger moralische Autorität über die Truppen zu haben. Die Corporale und Unteroffiziere ziehen die Schnüre vor; auch die Truppen bedauern, die Spauletten nicht mehr tragen zu dürfen, indem sie glauben, daß dieselben ihnen mehr Ansehen verschaffen.

Auf den Paragraphen b beziehen sich noch folgende Bemerkungen über Verbesserung an der neuen Uniform, welche auf die oben angeführten Bezug haben.

1. Bekleidung. Die Tunic der Taille anpassen; die Schöße verlängern; die Taschen hinten anbringen; den Kragen gerade und roth; die Halsbinde leichter und von besserer Farbe, schwarz oder roth; Camaschen nur bis unter die Waden und den Hosen besser angepaßt. Die Spauletten für Truppen und Offiziere beibehalten, indem sie vielleicht ein wenig verkleinert würden. Freiheit lassen, die Tunic mit einer oder zwei Reihen Knöpfen zu besetzen, damit je nach den Kantonen die Westen oder Fräcke in Tuniken umgewandelt werden könnten.

2. Kopfbedeckung. Käppi nach neuem Modell, jedoch aus Filz; je nach den Kantonen mit verschiedener Verzierung und Sturmbändern.

3. Equipierung. Ceinturon anstatt dem frühern Kuppel, jedoch leichter und geschmeidiger; Patronentasche kleiner und weicher, besser zugeknöpft und angehängt, ohne dieselbe vor den Leib nehmen zu müssen. Säbelbajonnet für die Truppen; ledernes Säbelceinturon für die Offiziere. Säckchen für Patronenpäckchen am Tornister; lederne Hosentasche für aufgegangene Patronen. Beibehaltung des jetzigen Tornisters.

Distinktionszeichen. Beibehalten des bisherigen Systems der Spauletten, der Schnüre und der Dienstzeichen.

Im Uebrigen hofft man, daß an der Tenue der Artillerie und Cavallerie keine fundamentalen Abänderungen vorzunehmen wären."

Soweit die *Revue militaire*. Wir notiren mit Vergnügen, daß diese Betrachtungen im Tone wesentlich gegen frühere Artikel in dieser Frage abstecken, welche die ganze Reform mit Hauch und Bogen verdamnten, während jetzt zugegeben wird, daß einiges zu verbessern wäre. Auf diesem Boden läßt sich diskutiren! Aus der Diskussion aber ergibt sich am leichtesten die allgemeine, wünschbare Verständigung!

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

3.

Kriegsereignisse von 1808.

Die von Napoleon vom Zaune gebrochene Veranlassung, die spanischen Provinzen von seiner Heeresmacht überziehen zu lassen, ist hinlänglich bekannt. Acht Bataillone, zwölf Schwadronen und sechs Geschütze (1 Bat. italienischer Veliten unter Oberst Bolognini, 3 Bat. des fünften italienischen Linien-Regiments unter Oberst Foresti, 2 Bat. des ersten neapolitanischen Linien-Regiments unter Oberst Pegot, eine italienische Artillerie-Kompagnie unter Kapitän Cirelli, diese unter dem Befehl des Generals Lecchi, 1 französisches leichtes Infanterie- und 1 Schweizer-Bataillon, 6 Schwadronen französischer Kürassiere unter Oberst Devaux, 3 italienischer und 3 neapolitanischer Chasseurs unter den Obersten Banco und Zenardi, deren Befehl General Pachod führte) sammelten sich in den ersten Tagen Januars 1808 bei Perpignan unter der Benennung des Pyrenäischen

Korps. General Dübisme übernahm am 4. Februar dessen Oberbefehl und rückte, unter dem Vorwande der ihm gewordenen Bestimmung nach Cadix, am 13. Februar, trotz aller Protestationen des dortigen General-Kapitäns, Grafen Espelleta, in Barcellona ein. Diese Hauptstadt Kataloniens, von den Spaniern la muy hermosa genannt, hatte damals, einschließlic der Vorstadt Barcelonetta, 130,000 Einwohner. Das kleine Fort Ultrazanos in der Stadt, nahe dem Arsenal, besetzten die Franzosen ohne Verzug mit vier Bataillonen, die Thormachen gemeinschaftlich mit der spanischen Besatzung. Aber nicht lange dauerte dies Einverständnis; das gegenseitige Mißtrauen wuchs von Tag zu Tag, Streitigkeiten zwischen Spaniern und Franzosen fanden unaufhörlich statt, und Dübisme nahm hieraus Veranlassung, auf die Trennung der Besatzung und auf die Verlegung seiner Truppen in die Citabelle und in das Fort Monjuich zu bringen. Als der General-Kapitän diese hartnäckig verweigerte, bemächtigte sich Dübisme der Citabelle, in welcher zwei Bataillone wallonischer und spanischer Garde unter Don Juan Viard di Santilly lagen, am 28. Februar um 10 Uhr Morgens mit List. Der Monjuich, dieses starke Werk, das Stadt, Hafen und die ganze Ebene beherrscht und bombensichere Räume für 3000 Mann enthält, stand damals unter der Obhut eines Hauptmanns der span. Gardes, der aber den Rang eines Brigadiers der Armee und interimistischen Kommandanten bekleidete, Don Pedro Emanuel Mariano d'Alvarez (des nachherigen Vertheidigers von Girona), und würde schwerlich ohne die Schwäche des General-Kapitäns, der sich durch die Drohungen Dübisme's und dessen Anstalten zu einer gewaltsamen Leiterersteigung einschüchtern ließ, in französische Hände gekommen sein. Er gab dem wiederholten und gemessenen Befehle zur Aufnahme der Franzosen in die Festung endlich nach und zog am 29. Februar, außer sich vor Wuth und Entrüstung, mit seiner Besatzung (zweit Bat. des Regiments Estremadura) nach Tarragona ab.

Der Haß und die Erbitterung wider die Franzosen ward nun allgemein, und die freiwilligen Bewaffnungen auf dem platten Lande begannen unter dem offenen oder geheimen Schutze der in den verschiedenen festen Plätzen der Meeresküste befindlichen spanischen, etwa 11,000 Mann starken Linien-Truppen. Unter diesen Umständen kam eine Verstärkung von acht französischen Bataillonen — 1 (3tes) Bat. 2ten Linien-Regts., 2 Bat. 7ten Linien-Regts., 1 (3tes) Bat. 16ten Linien-Regts., 1 (3tes) Bat. 37ten Linien-Regts., 1 (4tes) Bat. 56ten Linien-Regts., 1 (3tes) Bat. 93ten Linien-Regts., 1 (3tes) Bat. des 2ten Schweizer-Regiments, Brig. Bessières und Schwarz — (etwa 6000 Mann) unter General Chabran höchst erwünscht. Eins dieser in der Stadt Figueras liegenden Bataillone, das des 2ten französischen Linien-Regiments unter dem Obersten Plat, setzte sich am 4. April 1808 ganz unbegreiflicherweise, unter dem Vorwande, einige Hundert unsichere Konfiskirte in die dortigen Kasematten unterzubringen, mit eben so viel List als Kühnheit (ähnlich wie früher vom Monjuich bei Barcellona) in den Besitz des

Forts San Fernando di Figueras, dessen Gouverneur, Don Joseph di Maranosa, ein schwächlicher Mann gewesen zu sein scheint.

Gleich nach dem Erscheinen des Napoleonischen Dekrets, das die Bourbonen des spanischen Thrones verlustig erklärte, brach der Aufstand in allen Provinzen, am gewaltigsten in Valencia und Saragossa, los. In Barcellona und den größern Städten Kataloniens ward er durch die Gegenwart der Franzosen und deren energische Maßregeln äußerlich noch niedergehalten.

Am 5. Juni erhielt die Division Chabran (6 Bataillone, 3 Schwadr., 6 Geschütze) den Befehl, Tarragona zu besetzen, um von dort später, vereint mit dem Armeekorps des Marschalls Moncey, gegen Valencia zu operiren. Aber schon war es zu spät; Chabran konnte weder seinen Marsch und noch weniger seine Vereinigung mit Moncey bewerkstelligen, ja kaum noch aus der Nähe Tarragona's nach dem Nobregat zurückkommen. General Schwarz, der mit einer Abtheilung der Division Lecchi (2 franz. und 1 neapolit. Bat., 1 Schwadr. und 2 Geschütze) in Mauresa postirt war, erlitt am 7. Juni bei Bruch und an der Roya-Brücke von Martorell eine vollständige Niederlage.

Lecchi mit dem größten Theil der in Barcellona gebliebenen Truppen mußte ausrücken und die blutigen Gefechte von San Boy und Molins del Rey am 9. und 10. Juni liefern, um einzelne Versprengte und Chabran, der seinerseits sich bei Arbos und Villafranca hatte durchschlagen müssen, zurückzubringen.

Von diesem Augenblick an stand ganz Katalonien in vollem Aufruhr. Die aus Barcellona, unter dem Versprechen, nicht gegen Frankreich zu fechten, entlassene spanische Besatzung, meist spanische und wallonische Garde, gab den trefflichsten Stamm zu den Tertios der Miquelets. Dübisme konnte sich von jetzt an nur noch auf die Behauptung der nächsten Umgegend Barcellona's und auf dessen Verproviantirung beschränken. Ueber 12,000 Katalanen standen hier schon unter den Waffen, und Dübisme sah sich genöthigt, das von ihnen besetzte Schloß Monogat nach einem blutigen Gefechte entsetzen und die Stadt Mataro am 16. und 18. Juni durch Lecchi mit Sturm nehmen zu müssen. Der Versuch der Division Chabran, sich durch Ueberrumpelung Girona's zu bemächtigen und dadurch die gänzlich unterbrochene Verbindung mit Frankreich wieder herzustellen, mißlang am 20. Juni völlig. Die Franzosen ließen mehr als 300 Mann vor dem Plage liegen, mußten sich Fuß für Fuß durchschlagen und kamen entmuthigt und erschöpft am 25. Juni nach Barcellona zurück. Von jetzt an fielen in dessen nächster Nähe täglich blutige Gefechte vor, an welchem bedeutenderen, das am 30. Juni, auch die spanischen Schweizer-Regimenter Reding und Wimpfen siegreich theilnahmen und in welchem Dübisme verwundet wurde.

Die Verbindung Frankreichs mit Barcellona war um diese Zeit zu Land und zu Meer völlig abge-

schnitten, das Fort San Fernando di Figueras mit seiner Besatzung unter Oberst Biat eng eingeschlossen, diese selbst schon seit Wochen auf halbe Portion beschränkt. Ein vom Doktor Carlos mit vieler List eingefädelter Plan, dieses Fort in der Nacht vom 13. zum 14. Juni wieder in spanische Hände zu bringen, war glücklicherweise für die Franzosen noch rechtzeitig entdeckt worden. Unter diesen mißlichen Umständen war General Reille, ehemaliger Adjutant Napoleons, in Perpignan eingetroffen, hatte beim Fort Bellegarde schnell sieben französische Bataillone (2 Bat. 16ten Linien-Regiments, 3 Bat. 113ten Linien-Regts., 1 (3tes) Bat. 32sten leichten Regts., 1 Bat. Walliser unter General Rittey, in Allem gegen 5000 Mann), meist neue Aushebung, gesammelt, am 5. Juli zwar Figueras entsetzt, aber vergeblich versucht, über die Fluvia weiter vorzubringen. Dühesme beschloß, Reille die Hand zu bieten, einen nochmaligen und zwar förmlichen Angriff Girona's und die Vereinigung mit ihm unter den Mauern dieser Festung.

Am 19. Juli brach er zu diesem Zweck mit der Division Chabran von Barcellona auf, lieferte den Miquelets ein äußerst blutiges Gefecht bei Granollers und ließ durch die Brigade Goullas die Stadt Hostalrich nehmen und besetzen, ohne sich jedoch der dortigen Bergfeste bemächtigen zu können. Chabran hatte während dessen mit der größten Beschwerde, Gefahr und Mühseligkeit das Belagerungsgeschütz auf dem dem Feuer der englischen Schiffe ausgesetzten und von den Miquelets theils gesperrten oder gesprengten Felsenwege von Mataro bei Coella langsam vorwärts gebracht. Endlich am 24. Juni standen beide Divisionen unter den Wällen Girona's, wohl kaum 11,000 Mann stark, vereinigt.

Ohne auf die Einzelheiten dieser ersten Belagerung hier näher einzugehen, wird es genügen, anzuführen, daß sie nach drei Wochen des kühnsten und thätigsten Angriffs und der tapfersten Vertheidigung und nach zwei am 15. und 16. August mißlungenen Stürmen; wegen Mangels an Munition und Lebensunterhalt und nachdem es dem General Calabagnèz gelungen war, vier spanische Linien-Bataillone in die Festung zu werfen, aufgehoben wurde. Reille kam unangefochten nach Figueras zurück, nicht so Dühesme, dem ein starkes Korps von Miquelets und die englischen Schiffe unter Cochrane, die zu dieser Zeit mehrere Tausend Mann der besten spanischen Linien-Truppen von den Balearen nach Katalonien übergesetzt hatten, den Rückweg verlegten. Diese gegen 18,000 Mann starken Abtheilungen hielten die große Straße bei Hostalrich besetzt, die am Meere herführende war aber bei Calella gänzlich zerstört. Nur nach Wunder der Anstrengung und Tapferkeit und mit Verlust und Vernichtung sämmtlicher Geschütze und Fahrzeuge traf endlich der schon verloren gegebene Dühesme mit den Resten der Division Chabran am 20. August in Barcellona wieder ein, was bis dahin zu bewahren, Beecht noch glücklich genug gelungen war. Die Spanier hielten ihre Hauptstreitkräfte, zu denen eine große Zahl von Linien-Truppen gestoßen war, in der starken und verschanzten

Stellung am Lobregat vereinigt und rüsteten sich zur Belagerung von Barcellona.

Am 2. September überfiel Dühesme ihr verschanztes Lager oberhalb San Boy, vertrieb sie aus Molins del Rey, nahm einige ihrer Magazine, konnte aber dennoch seine errungenen Vortheile nicht weiter verfolgen. Die Ueberlegenheit des Feindes nöthigte ihn sogar, am 12. September das Fort Mongat wieder aufzugeben und sich auf die engere Vertheidigung von Barcellona zu beschränken, die in ihrem nächsten Verlauf die äußerst blutigen, aber für die Franzosen glücklichen Gefechte am 8. und 26. November und 5. Dezember in der Ebene vor Barcellona herbeiführte. Dieselben gereichen der Umsicht und Fähigkeit des über einige 20,000 Mann verfügenden neuen spanischen Ober-Generals, Marquis von Vives, eben nicht zur Ehre.

4.

St.-Cyr's Winter-Feldzug von 1808/9.

Napoleon, der zu dieser Zeit, wie bereits erwähnt, große Schlüge gegen Spanien zu führen und dort die Leitung der kriegerischen Angelegenheiten persönlich in die Hand zu nehmen beabsichtigte, sandte den General Gouvion St.-Cyr aus dem Lager von Boulogne, mit besonderer Vollmacht, nach Perpignan und überwies ihm zwei neue Divisionen, die französische Souham und die italienische Pino, ebenso die Brigade Chabot, mit dem gemessenen Befehl, vor Allem Barcellona zu entsetzen und die Verbindung dieser Hauptstadt mit Frankreich, durch die endliche Eroberung Girona's, für alle künftigen Zeiten und Ereignisse sicher zu stellen.

Am 1. November waren diese Truppen, gegen 18,000 Mann stark, unter dem Oberbefehl Gouvion St.-Cyr's in und bei Perpignan versammelt. Sie erhielten den Namen des Siebenten Korps der großen Armee in Spanien und bestanden:

- 1) aus der französischen Division Souham:
 - 2 Bat. 1sten leichten Inf.-Regiments,
 - 3 = 55sten Linien-Regiments,
 - Brigade Joba;
 - 2 Bat. 42sten Linien-Regiments,
 - 3 = 67sten = =
 - und 6 Geschütze, Brigade Augerau;
- 2) aus der italienischen Division Pino:
 - 3 Bat. 2ten leichten Inf.-Regiments,
 - 3 = 4ten Linien-Regiments,
 - Brigade Mazzuchelli;
 - 3 Bat. 1sten leichten Inf.-Regiments,
 - 2 = 2ten Linien-Regiments,
 - 1 (4tes) Bat. 5ten Linien-Regiments,
 - 1 Bat. 7ten Linien-Regiments,
 - 1 Sappeur-Komp. und 12 Geschütze,
 - Brigade Fontana;
- 3) aus der Reserve-Brigade Chabot:
 - 1 (4tes) Bat. 16ten franz. Lin.-Regiments,
 - 2 Bat. 1sten neapolit. leichten Regiments;

4) aus der Reiter-Division Balabio:

- 4 Schw. 24sten franz. Dragoner-Regiments,
- 3 = itallen. Dragoner Napoleon,
- 3 = itallen. Chasseurs Kronprinz und
- 6 Reitende Geschütze;

im Ganzen also 26 Bat., 10 Schwad. und 24 Geschütze.

Die Gesamtmacht der Franzosen in Katalonien betrug daher ungefähr 30,000 Mann, wenn die Truppen in Barcellona unter Dühesme zu 10,000 und die in und bei Figueras befindliche Division Reille zu 4000 Mann, nach den vorhandenen Ausweisen, angenommen werden dürfen. Die katalonische Armee unter Vives war um diese Zeit mit zwei neuen Divisionen, einer andalusischen unter Rebing und einer arragonischen unter de Lazan (Bruder des Palafor), verstärkt und belief sich im Dezember, einschließlich der Besatzungen der festen Plätze, auf mehr als 70,000 Mann. Sie war aus siebenzig spanischen, neun Schweizer-Linien-Bataillonen, aus drei- unddreißig Tertio's Miquelets, jedes zu zehn Kompagnien von hundert Mann, aus hundertundzweölf Bataillonen und dreiunddreißig Schwadronen zusammengesetzt.

Gouvison St.-Cyr begann seine Operationen mit der Belagerung der Festung Rosas; ein Unternehmen, was unmöglich war, wenn Vives, bei seiner Ueberlegenheit, sich hinter dem Ter aufgestellt und die Fluvia und Muga durch vorgeschobene Abtheilungen gehalten hätte. So aber konnte G. St.-Cyr ohne bedeutende Hindernisse Rosas durch die Divisionen Reille und Pino einschließen und die Belagerung am 7. November beginnen, während die Division Souham an der Fluvia und die Brigade Chabot in la Junquera, Espolla und Rabos. aufgestellt, diese deckten. Die Laufgräben wurden in der Nacht vom 18. zum 19. November eröffnet; trotz der tapfern Gegenwehr der Besatzung, trotz der Nähe mehrerer englischen Kriegsschiffe unter Cochrane und des Ansehens einer Abtheilung ihrer Truppen, trotz des versuchten Entsatzes durch Alvarez, der von Souham nach hartnäckigem Kampfe am 24. November über die Fluvia zurückgeworfen wurde, ward am 27. November die untere Stadt mit Sturm genommen. Ein zweiter, am 30. November auf das Dreieinigkeit's-Fort (Bouton d'Espagne) unternommener wurde von den Vertheidigern zwar abgeschlagen, nichtsdestoweniger aber bald darauf eine gangbare Bresche gelegt und die Festung zur Uebergabe gezwungen. Die Engländer sprengten die Pulvermagazine des Dreieinigkeit's-Forts und verließen die Bucht von Rosas. Die spanische Besatzung unter dem Brigadier Pedro Obaly, noch gegen 3000 Mann, ergab sich am 8. Dezember kriegsgefangen. Den Franzosen fielen mit dieser Festung 65, meist metallene Geschütze, 9000 verschiedene Geschosse und mehr als 5000 Centner Pulver in die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Friedrich Schultheß in Zürich erschien soeben:

Garibaldi in Rom,

Tagebuch aus Italien 1849

von

G. von Hoffstetter,

damaligem Major in römischen Diensten.

Mit 2 Uebersichtskarten von Rom und den römischen Staaten und 5 Tafeln mit Plänen.

Zweite Ausgabe Preis Fr. 4. 50.

Eine detaillirte Schilderung der ersten größern Waffenthat, die Garibaldi, den Helben des Tages, berühmt machte. Zugleich enthält es Erzählungen aus seinem frühern Leben, wie er sie selbst beim Wachtfeuer seinen Vertrauten mitzutheilen pflegte.

CARNET DE L'ARTILLEUR SUISSE.

Le petit ouvrage est une reproduction de l'ancien Taschenbuch für schweizerische Artillerie rendu conforme aux réglemens actuels et augmenté de notes importantes. L'utilité de l'ancien Taschenbuch était suffisamment reconnue pour recommander le nouveau carnet aux artilleurs de tous grades.

Prix: 60 centimes.

Chez Kessmann libraire à Genève et chez les principaux libraires de la Suisse.

In H. Amberger's Buchhandlung in Basel ist zu haben:

Geschichte des Feldzuges von 1815.

Waterloo.

Von

Oberstlieutenant Charraz.

Autorisirte deutsche Ausgabe mit 5 Plänen und Karten.

Preis 8 Franken.

Schrabgesetzter Preis
von 2 Thlr. 7½ Sgr. auf 20 Sgr.

Kaiser Napoleon III.

Ueber die

Vergangenheit und Zukunft der Artillerie.

Aus dem Französischen von S. Müller II., Lieutenant.

2 Bände. 41½ Bogen. 8. gebestet.

Früher: Preis 2 Thlr. 7½ Sgr., jetzt 20 Sgr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.